



Abend.

Zeitung.

160.

Montag, am 6. Julius 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Catharina Gabrieli.

Eine Erzählung aus der Mitte des 18ten Jahrhunderts,

von

Bertha van der Velde *).

Es war an einem heitern Sommerabend des Jahres 1765, als Palermo's Einwohner entzückt und begeistert dem Opernhause entströmten, in dem heute des Südens reizendste Philomele, Catharina Gabrieli, ihren Gesang erklingen lassen. Gaffend umdrängte jetzt die lustige Menge die leere Equipage der Sängerin, und mit Scheltworten und derben Stößen wollte Jeder gern das Glück erkaufen, das schöne Antlitz, oder auch nur das

*) Mit Vergnügen und Theilnahme wird gewiß jeder Freund dieser Blätter, dem die ausgezeichneten Arbeiten eines van der Velde früher vielfachen Genuß gewährten, diesen Namen wieder in der Abendzeitung finden, und diese Theilnahme wird sich durch die Mittheilung steigern, daß die hier zum ersten Male öffentlich auftretende Erzählerin die älteste Tochter jenes hochgeachteten Dichters ist, der selbst schon in den frühesten Jahren derselben ein entkeimendes Talent dieser Art in ihr bemerkte und es auszubilden strebte, bis ihm selbst der Genius die Fackel senkte. Möge nun das größere Publikum entscheiden, in wiefern die Tochter würdig in die Fußstapfen des Vaters tritt, und ob sich die jugendliche Muse derselben gleicher Begünstigung zu erfreuen haben solle, wie sie dem gediegenen Vortrage des Vaters zu Theil ward.

Th. Hell.

Gewand der Gefeierten zu erblicken. An eine Säule des Hauptportals gelehnt schaute ein hoher Jüngling in das unruhige Treiben des Volkes hinein, und ein spöttisches Lächeln schwebte um seine edlen Züge, in denen Männerkraft und jugendlicher Liebreiz wunderbar zusammenflossen. Jetzt wurden hastig beide Thürflügel aufgerissen und Catharina, von ihren Kammerfrauen begleitet, trat freundlich grüßend heraus; doch während ihr Name, von tausend Stimmen emporgetragen, die stille Nacht durchdrang, flüchtete sie selbst mit einem leisen Angstseufzer zurück, denn die drängende und gedrängte Menschenmasse umwogte sie dichter und immer dichter und versperrte ihr den Weg bis zum harrenden Wagen. Da trat, die Verlegenheit der Dame bemerkend, der junge Mann auf sie zu und bot ihr mit feinem Anstand den Arm, den sie hastig mit heiterer Vertraulichkeit annahm. Der blitzenden Uniform, mehr noch dem königlichen Anstande des Jünglings, gelang es, den schönen Schüzling ungefährdet bis zur sichern Freistatt des Wagens zu geleiten. Ein Paar süße Worte des Dankes läspelte noch die Sängerin ihrem unbekanntem Ritter zu und rollte dann, von dem schlechtesten Theile ihrer Verehrer gefolgt, die Straße hinab, bis jener Ritter endlich allein auf dem verödeten Platze stehen blieb.

Fürwahr, das Weib ist wunderlieblich! — rief er nun nach einer langen Pause aus vollem Herzen — und wenn sie gerade die Laune hat, liebendwürdig zu seyn, unwiderstehlich!